

"Optimismus in Venedig" in Le Monde (1. Juni 1956)

Legende: Am 1. Juni 1956 betrachtet die französische Tageszeitung Le Monde die Auswirkungen der Entscheidungen, die die Außenminister der sechs Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) am 29. und 30. Mai in Venedig bezüglich des Spaak-Berichts und der Pläne für einen Gemeinsamen Markt und Euratom getroffen haben.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. BEUVE-MÉRY, Hubert. 01.06.1956, n° 3 532; 13e année. Paris: Le Monde. "Optimisme à Venise", p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL: http://www.cvce.eu/obj/optimismus_in_venedig_in_le_monde_1_juni_1956-de-2bd68cad-967a-437a-a2a7-9e3c8cc9b14f.html



Publication date: 05/07/2016

Optimismus in Venedig

Mit einer Leichtigkeit, die sie selbst überrascht hat, haben die Außenminister der sechs Unterzeichnerstaaten des Beschlusses von Messina – mit Ausnahme von Brentanos, der durch Walter Hallstein vertreten wurde – in 24 Stunden die Tagesordnung der Konferenz, zu der sie in Venedig zusammengekommen waren, abgearbeitet. Ein weiteres Treffen ist in Brüssel für den 26. Juni 1956 unter dem Vorsitz von Paul-Henri Spaak vorgesehen. Es werden dann die Verhandlungen „über einen Vertrag zur Gründung eines allgemeinen gemeinsamen Marktes und einen Vertrag über eine Europäische Gemeinschaft für Atomenergie (Euratom)“ aufgenommen. Die Delegierten haben die Zustimmung ihrer Regierungen erhalten, die Vorschläge des Spaak-Berichts als Verhandlungsgrundlage anzunehmen. Sie sind schließlich darüber eingekommen, sich regelmäßig zu treffen, um die Berichte der Delegationsleiter zu hören.

Abgesehen von diesen Verfahrensentscheidungen, mit denen eine neue Etappe auf dem Weg des europäischen Aufbauwerks eingeleitet wird, haben die sechs Außenminister einige grundlegende Probleme angesprochen, die durch die Schaffung von zwei europäischen „Gemeinschaften“ aufgeworfen werden. Sollten die Überseegebiete und -länder in den Gemeinsamen Markt einbezogen werden oder nicht? Werden die Mitglieder von Euratom die Atomenergie für militärische Zwecke einsetzen können? Wie werden Drittstaaten sich den geplanten europäischen Gemeinschaften anschließen können?

Diese verschiedenen Probleme sind nicht gelöst worden, es haben sich jedoch bereits interessante Tendenzen abgezeichnet. Beispielsweise hat die Idee, Afrika durch die Einbeziehung der Überseegebiete und -länder in den Gemeinsamen Markt mit Europa zu verbinden, mehrere der Kollegen von Pineau, insbesondere Spaak, begeistern können. Andererseits kam man überein, die geplanten europäischen Organisationen in einem Höchstmaß den anderen Mitgliedsstaaten der OEEC zu „öffnen“.

Das Treffen in Venedig hätte als ein Erfolg betrachtet werden können, wenn es nur zur Annahme des Spaak-Berichts und zu dem Plan der Konferenz geführt hätte, deren Aufgabe es sein soll, Euratom und dem Gemeinsamen Markt eine Charta zu geben. Man muss ihm allerdings die Bedeutung in ihrem rechten Maße zubilligen: Die Divergenzen zwischen Frankreich und den Partnern bestehen weiterhin, letztere sind vor allem darauf bedacht, die Öffnung eines Gemeinsamen Marktes in Europa zu erreichen. Christian Pineau hat zugestimmt, unverzüglich über die Abfassung der beiden Verträge zu verhandeln, und diese Zustimmung hat seine Kollegen zufrieden gestellt. Er hat jedoch deutlich darauf hingewiesen, dass die beiden Verhandlungen nicht im selben Rhythmus verlaufen könnten, da die noch zu klärenden Punkte in Bezug auf den Gemeinsamen Markt zahlreich und die Auswirkungen einer europäischen Zollunion auf die jeweilige Wirtschaft in den Mitgliedstaaten zu stark seien. Er präziserte sogar, dass Frankreich nur eine erste „elastische“ Etappe akzeptieren könne, die die Harmonisierung der Sozialabgaben der sechs Mitgliedsstaaten umfassen würde, was vor jeglichem voreiligen Handeln schützt.

Man trifft sich also wieder in Venedig wie vergangenen Februar in Brüssel; jedoch im Angesicht dieser neuen Tatsache – ein psychologischer Aspekt, der schwierig zu definieren ist und der ohne Zweifel der wahre Erfolg der Konferenz ist. Zum ersten Mal haben die Partner Frankreichs den Eindruck verloren, dass unser Land als einziges Ziel hatte, die Schaffung eines gemeinsamen Marktes hinauszuzögern, der voller Bedrohungen erscheint. Die fünf Staaten haben wieder Hoffnung geschöpft, und, ohne sich Illusionen über die notwendigen Etappen zu machen, glauben sie von nun an an den möglichen Erfolg eines europäischen Wiederaufschwungs. Ihrerseits sind die Franzosen auf mehr Verständnis von Seiten ihrer Nachbarn sowie auf eine objektivere Sicht der Schwierigkeiten Frankreichs gestoßen.

Demnächst, wenn die konkreten, schwierigeren Probleme angesprochen werden, werden wir sehen, ob die Versprechen, die in Venedig blühen, im Brüsseler Klima Früchte hervorbringen werden.